

Predigt des Erzbischofs von Paderborn, Hans-Josef Becker,
in der Hl. Messe zum Europakongress des Bonifatiuswerkes und der KathO
am 22. November in der Universitäts- und Marktkirche Paderborn

Lesungen: hl. Cäcilie; Hos 2,16b.17b., 21-22; Mt 25, 1-13

Licht für Europa

Liebe Schwestern und Brüder,

„*Entlang den Gräben*“ heißt das neue Buch von Navid Kermani, der morgen beim Europakongress zu Gast sein wird und der derzeit zu den bekanntesten deutschsprachigen Autoren zählt. Darin geht es wesentlich um das Thema unseres Kongresses, nämlich um Europa und auch um die Rolle, die die Religion bei uns spielt. Kermani berichtet von einer Reise, die ihn von Köln bis weit in den Osten Europas führt. Besonders entlang der Autobahnen und Landstraßen in Weißrussland und der Ukraine sieht er einen Friedhof nach dem anderen, und wo es kein Dorf mehr gibt, da steht zumindest ein vereinsamtes Gefallenendenkmal auf offenem Feld.

In Europa ist die Geschichte mit ihren Kriegen und Katastrophen allgegenwärtig. Auf Schritt und Tritt ist mit bloßen Hän-

den zu greifen, was die großen Verführungen des 20. Jahrhunderts angerichtet haben. Der übersteigerte Nationalismus und Militarismus, der Nationalsozialismus, der Kommunismus und all die großen –ismen. Alle versprachen den Menschen das Paradies und brachten die Hölle auf Erden. Wie viele Opfer des Völkerhasses, Ermordete, Gefolterte, sinnlos dahin Geschlachtete! Wie viele Betrogene auch des blinden Wissenschafts- und Fortschrittsglaubens, in Tschernobyl und anderswo in Europa.

Kermani setzt diesen Abgründen das Europa von heute als Hoffnung gegenüber. Europa bedeutet für ihn, dass das friedliche Nebeneinander von Unterschieden gelingt. Und das hat auch für Kermani, den Moslem, sehr viel mit dem Christentum und seiner Botschaft zu tun.

Ob das friedliche Miteinander in Europa Bestand hat, das ist eine Schicksalsfrage, nicht nur für uns, sondern für die Menschheit. Wenn es hier nicht gelingt, nach all der Barbarei – dann wird es niemals und nirgendwo gelingen.

Als Christen gehen wir davon aus, dass alle Menschen – ich betone: alle Menschen! – Abbilder Gottes sind und deswegen

auch grundsätzlich in der Lage, aufeinander zuzugehen und einander Brüder und Schwestern zu sein.

Wenn wir heute davon sprechen, was das Christentum in nahezu 2.000 Jahren in Europa eingebracht hat, was das Neue, die *novitas* Christi, war und ist, dann gehen darüber die Einschätzungen natürlich weit auseinander.

Nach meinem Selbstverständnis war und ist es wirklich ein Schatz, dass der christliche Glaube in Europa ankam und auf die hellenistische Philosophie und das römische Recht traf! Eine „Sternstunde der Menschheit“! Und dass daraus etwas völlig anderes und Neues hervorgegangen ist als das, was die Griechen und Römer schon kannten und wussten.

Denn dass der einzelne Mensch Träger der Würde ist, niemals zum bloßen Ding verkommen darf, zur Verfügungsmasse für irgendwelche übergeordneten Ideale – das kommt nicht von den griechischen Mythenhelden oder von den Römern. Das hat ganz andere metaphysische Wurzeln, die aus dem Christusglauben und von Jerusalem her kommen – das kommt aus der Bibel!

Und das ist eine echte Novität: dass die gesamte Welt- und Menschheitsgeschichte auf diese *einzelne* Person, auf Jesus Christus, hin zuläuft. Dass wir alle in dieser einen Person verwandelt und versöhnt werden, eine unveräußerliche Würde besitzen. Egal, ob jung oder alt, arm oder reich, gesund oder krank, geboren oder ungeboren.

Kein griechischer Halbgott hätte sich je um die armen und einfachen Leute geschert! Und an einfache Fischer hätte sich in Troja und Ithaka ohnehin niemand mehr erinnert.

Das bedeutet freilich nicht, dass in der europäischen Geschichte seit Kaiser Konstantin nicht auch und immer wieder Menschlich-Allzumenschliches eine Rolle gespielt hätte und spielt! Auch das Antlitz Europas wurde ja immer wieder durch Kriege entstellt, die unter Christen ausgetragen wurden und nicht selten mit Berufung auf Gott geschehen sind.

Navid Kermani, der Islamforscher und Orientalist, hat in sehr schönen Worten das seiner Meinung nach Einzigartige des Christentums auch in Europa formuliert: *„Wenn ich etwas am Christentum bewundere oder an den Christen“*, schreibt er, *„dann ist es die spezifisch christliche Liebe... Diese Liebe geht über das Maß hinaus, auf das ein Mensch auch ohne Gott*

kommen könnte: Ihre Liebe macht keinen Unterschied.“ - Eine Liebe, die bis zur Feindesliebe geht!

Worauf also warten die klugen Jungfrauen, von denen der Evangelist Matthäus berichtet? Was will uns Jesus mit diesem Gleichnis sagen? Und was hat das alles mit Europa zu tun?

Jesus ruft uns in Erinnerung, dass der Bräutigam jederzeit kommen kann, wie ein *Dieb in der Nacht!* Viele Male mahnt der Herr uns, wachsam zu sein, und er tut es auch am Ende dieser Erzählung: *„Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.“*

Wir sollen uns vorbereiten. Wir sollen unsere Gegenwart und Zukunft nicht verschlafen! Auch die klugen Jungfrauen schlafen ja ein, aber sie sind gerüstet. Ihre Lampen sind zurechtgemacht. Sie haben genügend Öl. Nicht noch dieses und jenes tun und damit die Zeit vergeuden. Das Wesentliche tun! *Ändert euer Leben! Kehrt um!* Gebt die Hoffnung nicht auf! Habt ein waches Herz für die Nöte eurer Gegenwart! Bewährt euch!

Papst Franziskus deutet die Lampen als Symbol des Glaubens, das Öl steht für die tätige Nächstenliebe. Beides muss für die Begegnung mit Jesus bereit sein! Auf beides kommt es

an: Glaube und Liebe, Lampe und Öl. So sagt es der Papst: *„Der Herr wird in jedem Moment kommen können, und auch der Schlaf des Todes erschreckt uns nicht, da wir die Ölreserve haben, die wir mit den guten Werken aller Tage angesammelt haben.“*

Darauf kommt es an. So soll es sein! Europa braucht die unverkürzte Verkündigung der Frohen Botschaft von Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Auch in einem säkularen und pluralen Kontinent ist die Bahn noch frei oder vielleicht *schon wieder frei* für das „christliche Kerngeschäft“.

Und wir können dieses Europa von innen her erneuern, im Vertrauen auf die Treue Gottes, von der der Prophet Hosea soeben sprach: *„Ich traue dich mir an auf ewig.“*

Europa wandelt sich, aber wir Christen brauchen keine Angst vor der Zukunft zu haben. Weil wir gut vorbereitet sind und die Ölreserven der Gottes- und Nächstenliebe gut gefüllt halten. Das ist die Seele Europas!

Vor wenigen Tagen sprach Robert Habeck, der Bundesvorsitzende von Bündnis 90 / Die Grünen, von einer Krankheit, die uns in Deutschland und Europa zunehmend befällt. Sie heißt

Thalassophobie. Thalassa ist eine Meeresgöttin in der griechischen Mythologie, und Thalassophobie meint die Angst vor offenen Gewässern, vor dem Unbekannten. Eine Angst, die uns töricht werden lässt und unsere Herzen und Grenzen verschließt. Wir aber sollen klug sein und wissen, worauf es auch in den Unwägbarkeiten des Lebens ankommt. „*Komm ins Offene*“, sagt Jesus uns dann. Und: Hab keine Angst. Denn Gott ist treu.

